

# Beiträge zur Zeitgeschichte



Von Dr. Klaus Rose

## Entspannung am Wendekreis des Krebses

Geographisch gesehen teilt der „nördliche Wendekreis“ („Krebs“) die Klimazonen der Erde in subtropisches und tropisches Gebiet. Der „südliche Wendekreis“ macht es umgekehrt. Das Gebiet zwischen den beiden großen Breitenkreisen um den Erdball nennt man „die Tropen“. Nach einem uralten Kalender war die Sommersonnenwende am nördlichen Wendekreis auf das Sternbild des Krebses gefallen. Deshalb ergab sich der literarisch klingende Beinamen. Von Mexiko über die Bahamas oder Oman bis nach Taiwan verläuft dieser Wendekreis des Krebses. Bei letzterem Land macht ein großes Denkmal auf das virtuelle Ereignis aufmerksam. Am 21. Juni steht hier die Sonne jeweils senkrecht. Sie wirft dann keinerlei Schatten. Nur breitkrempige Hüte bieten Entspannung.



Beliebter Fernseh-Moderator Shie Jhy-wei im Gespräch mit Klaus Rose.

Hualian, eine Mittelstadt an Taiwans Ostküste, nutzt die Gunst der Geographie zur Eigen-Werbung. Hunderte von Touristen-Omnibussen kommen täglich angefahren, um einerseits den Wendekreis nachzuempfinden und andererseits das Natur-Spektakel der steil aus dem Pazifischen Ozean aufragenden Klippen zu bestaunen. Man fährt ins Herz der Berge hinein und ängstigt sich in der brutal engen Taroko-Schlucht, die durch Steinschlag schon viele Menschen verletzt oder gar getötet hat. Das grandiose Schauspiel der tief abschüssigen Granit- und Marmorfelsen entschädigt die Wagemutigen. In den Marmor-Werkstätten rund um Hualian werden sie dann geneppt.

### Der christliche Osten Taiwans

Europäischen Reiselustigen fällt sofort auf, dass die Ostküste Taiwans Symbole der Christen deutlich zur Schau stellt. Nicht bloß viele Gebäude, sondern auch die meisten Friedhöfe machen durch ihre Kreuze aufmerksam. Natürlich handelt

es sich nicht ausschließlich um katholische Gemeinden. Da aber Taiwan eigentlich dem chinesischen Kulturkreis und damit dem Buddhismus oder Konfuzianismus zugehörig ist, berührt die starke christliche Ausprägung im Ostteil des Inselstaates doch recht eigenartig. Hier hatten viele Missionare gewirkt, seit Holländer, Spanier oder Portugiesen im 16. Jahrhundert die „Ilha Formosa“, die wunderschöne Insel, entdeckt und besiedelt hatten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kamen dann deutsche Missionare und Schweizer hinzu, hauptsächlich aus der japanisch besetzten Mandschurei herüber gekommen. In Taitung („Taiwan Ost“ im Gegensatz zu Taipei „Taiwan Nord“) wirken heute Schweizer Mönche und Brüder der Bethlehem-Mission und betreiben unter anderem technische Berufsschulen, die landesweite und internationale Sieger hervorbringen. Der Autor hatte schon nach einem Besuch im Jahr 1982 fünf deutsche Stipendien in Mannheim vermittelt, die recht erfolgreich genutzt wurden. In ganz Taiwan, früher Formosa bezeichnet,

leben etwa 300.000 Katholiken, die auf sieben Diözesen mit dem Erzbischof von Taipei an der Spitze verteilt sind. Sogar ein Kardinal lebt auf Taiwan, der inzwischen 90-jährige frühere Bischof der südlichen Hafenstadt Kaohsiung.

### Politische Entspannung am Wendekreis des Krebses

Die rund 23 Millionen Taiwaner sind wegen der Einbettung ihres Landes in den chinesischen Kulturkreis hin und her gerissen. Vor der Zeit der Insel Formosa lebten polynesisch-Ur-Einwohner in mehreren Stämmen auf dem durch steile Berge (bis fast 4000 Meter hoch) und flache Anschwemmungsgebiete gekennzeichneten Eiland. Ab etwa 1660 kam die 1. Große Einwanderungswelle aus dem Festland von China, als dort die Ming-Dynastie von der Mandschu-Dynastie vertrieben worden war. Nach dem 2. Weltkrieg kam dann die 2. Große Einwanderungswelle in Folge der Niederlage von Chiang Kai-shek gegen die Kommunisten unter Mao Tse-tung. Die „Neuankömmlinge“ fanden sehr reservierte „Alt-Chinesen“ vor und begegneten noch heute gewaltigen Ressentiments, vor allem weil sie 1949 die ganze Macht an sich gerissen hatten. Grob gesagt sind die Nationalchinesen oder Kuomintang (Chiang Kai-shek) auch als Alleinvertretung unbeliebt geworden, nachdem sich ab 1979 eine weitere, damals blutig bekämpfte politische Bewegung entwickelt hatte. Diese Bewegung stellte als „Demokratische Fortschrittspartei“ (DPP) zwischen 2000 und 2008 sogar den vom Volk gewählten Präsidenten namens Chen Shui-bian. Seither ist wieder Kuomintang mit Präsident Ma Ying-jeou an der Macht. Der Amtsvorgänger sitzt wegen il-



Hinweis-Mal in Taiwan am „Wendekreis“ (zwischen Taitung und Hualian).

legaler Spenden im Gefängnis. Die DPP hat mit der Idee „Groß-China“ nicht viel am Hut. Sie provozierte deshalb den Großen Bruder in Peking mit Unabhängigkeitsparolen. Die Reaktion war 2005 ein „Anti-Abspaltungs-Gesetz“, das den Machthabern in Peking jederzeit das Recht des militärischen Eingreifens in Taiwan geben sollte. Die KMT wiederum wollte nach ihrem Wahlsieg 2008 mit einer neuen Entspannungsoffensive politische und wirtschaftliche Stabilität erreichen und auch die Verbündeten in Washington ruhig stellen. Inzwischen hat sich tatsächlich so viel getan, dass auch die DPP, bei einem möglichen Wahlsieg zu Beginn des nächsten Jahres, die KMT-Entspannungspolitik fortsetzen würde, ganz nach dem von Franz Josef Strauß 1982 in die Welt gesetzten Spruch „Pacta sunt servanda“, geschlossene Verträge müssen eingehalten werden. Der direkt dem Präsidenten unterstellte Nationale Sicherheitsberater Hu Wei-jeu äußerte dazu unlängst: „Durch unsere Wirtschaftsoffensive wirken nicht bloß 600.000 Tai-

waner im Großraum Shanghai, sondern auch 400.000 Chinesen auf Taiwan. Mit einem militärischen Angriff würde Peking bloß die eigenen Leute treffen.“ Die DPP will, das sagt ihr ehemaliger Informationsminister, der Germanistik-Professor und langjährige Fernsehmoderator Shie Jhy-wei, mehr auf innenpolitischem Gebiet punkten, vor allem in der Umweltpolitik. Die vier vorhandenen Atomkraftwerke stehen auf dem Prüfstand und die Solartechnologie soll vorangetrieben werden. Taiwan soll vor allem innovativ auf dem Weltmarkt bleiben. „Made in Taiwan“ wird also weiterhin als Markenzeichen verstanden. „Made in China“ hingegen gilt als Schreckgespenst, weltweit und in Taiwan. Unabhängig davon wird die eingetretene Entspannung an der Straße von Taiwan beziehungsweise am Wendekreis des Krebses auf jeden Fall in den USA und in der EU mit Wohlwollen registriert. Es reicht, dass die arabische Welt in Aufruhr geraten ist.